



SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 45 Spangenberg, den 2. November 1952 44. Jahrgang

Besagtes vorerst einmal in der Woche (Sonnabend), Besagtes (voraussetzbar) monatlich 1.— DM einschli. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg. — Telefon: 234, Teleg.-Adr.: „Zeitung“

Saarwahlen ohne deutsche Parteien

Internationale Kontroverse um General Ramcke - Täglich 21 Opfer des Verkehrs

Der Draht zwischen Bonn und Paris ist gewaltig unterbrochen worden. Hochkommissar Gilbert Grandval und Johannes Hoffmann haben den Kurzschluss in Saarbrücken verursacht. In letzter Minute gelang es der Intervention der Saar-Separatisten, die in Vorbereitung befindlichen Vereinbarungen zu torpedieren. In Bonn hat diese Entwicklung lebhaftere Enttäuschung hervorgerufen. Die Bundesregierung wird in der Saarfürage in den nächsten Wochen nichts unternehmen und zunächst die Wahlen abwarten, die am 30. November ohne die deutschen Parteien abrollen. Es ist selbstverständlich, daß die Bundesrepublik diese undemokratischen Wahlen nicht als bindend anerkennt.

In Sicht sei und daß Saarwahlen auf der gegenwärtigen Grundlage kein getreues Bild geben könnten.

Lockerung der Richtsatzmieten

Das Bundeskabinett hat die erste Novelle zum Wohnungsbaugesetz verabschiedet. Danach werden für die nächsten vier Jahre je 500 Millionen DM, insgesamt also 2 Milliarden DM, für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung gestellt. Allerdings mit der Einschränkung, wenn diese Mittel im Bundeshaushalt auch vorhanden sind. Bundeswohnungsbauminister Dr. Neumayer glaubt jedoch für 1953 mit Sicherheit mit 500 Millionen DM rechnen zu können. Die Novelle bringt u. a. eine Lockerung der bisherigen Richtsatzmieten, die je nach Ermessen der Bundesregierung von bisher 1.— bis 1,10 DM künftig auf 1,30 bis 1,40 DM je qm festgesetzt werden können. Auch die Wohnraumflächen werden verändert, und zwar sollen die Höchstmaße für Wohnungen von bisher 65 qm auf 80 qm erhöht werden, für kinderreiche Familien sogar bis 120 qm, bei Eigenheimen bis 132 qm. Künftig soll jeder Staatsbürger mit einem steuerpflichtigen Einkommen bis 9000 DM berechtigt sein, eine Wohnung im Rahmen des sozialen Wohnungsbauprogramms zu beanspruchen.

haben, die ohne taktische Gründe ganze Städte zerstörten, die Bomben auf Hiroshima warfen und neue Atombomben herstellten. Ramcke meinte außerdem, die Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS können stolz sein in schwarzen Listen gestanden zu haben. Diese Ausführungen wurden von der Bundesregierung mißbilligt und als „nationalistische Äußerungen“ energisch abgelehnt. Das offizielle Bonn begrüßt, wie ein Regierungssprecher erklärte, die einhellige Ablehnung, die die Äußerungen Ramckes in der deutschen Öffentlichkeit gefunden haben. Ramcke hätte sich als glücklicher Heimkehrer aus der Gefangenschaft die Folgen seiner Äußerungen für die noch zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen überlegen müssen.

„Sammelbecken des Neonazismus“

Der erste Senat des Bundesverfassungsgerichtes in Karlsruhe hat unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Höpfer-Aschoff entschieden, daß die Sozialistische Reichspartei verfassungswidrig und daher aufzulösen ist. Die Bildung von Ersatzorganisationen wird ihr untersagt. Das Vermögen verfällt dem Bund. Ebenso verfallen die Mandate der Abgeordneten der SRP und können nicht ersetzt werden. Sie Selbstauflösung der SRP vor Mitte September wird nicht anerkannt. Mit dem Urteil hat das Bundesverfassungsgericht das Verfahren gegen die SRP beendet, das die Regierung im September 1951 beantragt hatte.

Der Tod geht um

Die erschreckende Tatsache, daß sich in Westdeutschland alle drei Minuten ein Verkehrsunfall ereignet, daß alle 5 Minuten ein Mensch verletzt wird und Tag für Tag 21 Opfer des Verkehrs gezählt werden, veranlaßte den Bundestag zur Beratung eines „Gesetzes zur Sicherung des Straßenverkehrs“. Als wirksames Mittel zur Unfallverhütung sieht das Gesetz die Entziehung der Fahrerlaubnis vor, wenn sich ein Fahrer als ungeeignet zur Führung eines Fahrzeuges erweist. An der gebührenden Verwarnung in Höhe von 2.— DM wird bei kleineren Verstößen festgehalten. Eine Neuerung bringt das Gesetz durch die Beschränkung der Lastträge auf nur einen Anhänger und die obligatorische Einführung eines Fahrtschreibers bei Lastwagen über 7,5 Tonnen sowie bei Omnibussen ab 14 Personen.

Empörung über Ramcke

In Verdun an der Aller hat ein Treffen der ehemaligen Waffen-SS stattgefunden. Dort erklärte Bernhard Ramcke, der einstige General der Fallschirmtruppe, u. a.: „Wer sind denn wirklich die Kriegsverbrecher? Es sind die, die den unseligen Frieden gemacht

Die gute Tat

In einem kleinen pfälzischen Dorf unweit von Kaiserslautern lebt ein biederer Schulmeister, der aus allen ein solches Beispiel gibt. Da das Ehepaar selbst keine Kinder hatte, wollte es der Zufall, daß die jungen Lehrersleute vor 3 Jahren die Zeitungsmeldung lasen, daß ein Transport älterer Flüchtlingskinder von Berlin nach Speyersbrunn gekommen war. Dort wählte der Schulmeister ein Geschwisterpaar, ein elfjähriges Mädchen und einen neunjährigen Jungen aus und adoptierte sie. Wenig später kamen aus einem anderen Berliner Lager drei weitere Geschwister. In einer schicksalhaften Stunde entschloß sich das Ehepaar, auch diese drei Kinder aufzunehmen und es wird heute wegen dieser hochherzigen Tat in der ganzen Nordpfalz hoch geachtet.

Sinkende Trikolore in Indochina

Frankreich kämpft vergeblich gegen den Dschungel und rote Rebellen

Nur wenige Stützpunkte besitzen die französischen vietnamesischen Truppen noch in Indochina, seit die Vietminh den starkbesetzten Ort Nghia Lo überrannt und die Verteidiger zu überstürztem Rückzug zwangen. Die gesamte französische Verteidigungslinie in Nordwest-Tonking ist zurückgezogen worden. Die Parole heißt: Stellungswechsel hinter den Schwarzen Fluß.

Tag für Tag treffen versperrte Gruppen ausgegrenzter Soldaten aus den Dschungelgebieten ein, zermürbt von Kampf, Hunger und Krankheit. Vietminh kämpft unsichtbar. Panzer und Flugzeuge jagen ihn keinen Schrecken ein und der beste Karabiner ist

wertlos, wenn man keinen Feind erkennen kann. Kommt es aber zu einer Auseinandersetzung, dann stehen den Legionären reguläre chinesische Regimenter gegenüber, die durch die undurchdringlichen Wälder kommen. Französische Fallschirmjäger deckten bisher den Rückzug ihrer Kameraden, Jagdbomber belegen die Verfolger mit Bordwaffenbeschuss. Alle Anstrengungen aber können den Feind nicht aufhalten, der seinen stärksten Verbündeten in der unwirtlichen Natur findet. Die kommunistischen Rebellen haben es, nach Ansicht französischer Militärs, darauf abgesehen, die Kolonialstraße Nr. 6, die einzige Verbindung zu den befreundeten Thai-Stämmen, abzuschneiden und in einer Umfassungsbewegung den 195 km westlich von Hanoi gelegenen Stützpunkt Son La zu erobern. Damit wäre auch der vietnamesische Staat Laos bedroht und der französische Einfluß auf einen verschwindend kleinen Raum beschränkt.

Die große Herbstoffensive der Vietminhs war erfolgreich. Der Kampf um die Reisernte des Tonking-Deltas ist zu Ungunsten der Franzosen entschieden. Den durch Reisschnaps und Fieber demoralisierten Legionären steht ein Feind gegenüber, der alles zu gewinnen und nichts zu verlieren hat. Die kleinen Reisbauern, ewig in Geldnot, und von den chinesischen Händlern dauernd übervorteilt, glauben den Schalmeyen Mao Tse Tung nur zu gern, die von Zufriedenheit und Reichtum erzählen. Frankreich beging den Fehler, die zweifelhafte Handelspolitik dieser Chinesen zu unterstützen und muß nun erkennen, daß es nur noch eine Frage der Zeit ist, wie lange die Trikolore im Fernen Osten weht. „Die Verteidigung der Freiheit in Indochina hat uns schon das Doppelte dessen gekostet, was wir an Wirtschaftsgütern und Waffenhilfe erhalten haben“, sagte Staatspräsident Auriol, der die Kosten der Kriegsführung von 1946 bis heute auf eine Billion 600 Millionen Francs (18,9 Milliarden DM) schätzte.



Silberlorbeer für Olympia-Sieger

Bundespräsident Prof. Theodor Heuss empfing in der Villa Hammerschmidt in Bonn die 34 Medaillen-Gewinner, die ihm von dem Präsidenden des Nationalen Olympischen Komitees, Ritter von Halt, vorgestellt wurden. Unser Bild zeigt den jüngsten Medaillen-Gewinner, Basel im Gespräch mit Bundespräsident Heuss

Mau Mau - das Schreckenswort von Kenia

Die britischen Kolonialbehörden vor schwierigen Problemen in Afrika

In Afrika und dem Nahen Osten brodelt es. Nachrichten über Terrormaßnahmen kommen aus Tunesien und Marokko. In Persien wie in Ägypten haben die Engländer einen schweren Stand. Als alarmierend muß die Tatsache bezeichnet werden, daß nun auch in Zentralafrika Gewalt die Stunde regiert. Mau Mau ist zum Schreckenswort von Kenia geworden.

Man zieht, wenn man von den Ausschreitungen und Mordandrohungen dieses afrikanischen Geheimbundes, hört, unwillkürlich eine Parallele zu den Rassenkämpfen des Malan-Staates in Südafrika. Es hängt nur noch an einem Haar und auch in Kenia entbrennt die Auseinandersetzung zwischen Schwarz und Weiß.

Das Wesen der einzelnen afrikanischen Völker ist sehr unterschiedlich. Eine Handvoll Stämme haben erheblich mehr geistige Fähigkeiten entwickelt als ihre Artgenossen. Am weitesten auf dem Weg der Selbstverwaltung sind die Kikuyu vorangeschritten, ein Stamm der über eine Million Mitglieder zählt und von europäisch denkenden, eingeborenen Politikern geführt wird. Die Schwarzen haben ihrerseits allen Grund dazu, den Haß der Kolonialbehörden mit der Parole „Fort mit allen Europäern“ zu erwidern: Die Kikuyu wohnen in den Reservaten rund um die Stadt Nairobi. In den abgeschlossenen Wohnvierteln der Eingeborenen nimmt die Bevölkerung durch steigende Geburtenziffern stark zu. Wie von jeher wandern die Ueberzähligen in die Stadt ab, um dort unter Bedingungen leben zu müssen, die mehr als unwürdig sind. Ihr verschwindend geringer Lohn läßt sie mit Neid auf das zufriedene Leben der weißen Minderheit schauen. Zurück können die enttäuschten Schwarzen nicht mehr. Also drängen sie mit aller Bestimmtheit auf Selbstverwaltung, der die Briten aus begrifflichen Gründen nicht stattgeben wollen. Kein Wunder, daß die afrikanischen Politiker bei ihren Aufrufen zur Rebellion ein williges Ohr zu finden. Es liegt in der Natur dieser Menschen begründet, Geheimnisse zu organisieren, wenn sich der gewünschte Erfolg nicht gleich einstellt. Aus Aberglauben und Unterdrückung entstand Mau-Mau, der sich zu einem Terror-Regime ganz ungewöhnlichen Ausmaßes entwickelt hat. Die Polizei mußte den letzten Ueberlebenden der drei ältesten Häuptlinge des Stammes unter ihren Schutz stellen. Sie hatten sich bemüht, zusammen mit den Kolonialbehörden des Geheimbundes Herr zu werden. Jomo Kenyatta, der Stammeschef des Kikuyu-Stammes und Führer der „Afrikaner-Vereinigung“ wurde vor einigen Tagen verhaftet, ohne daß eine Entspannung der Lage zu spüren wäre. Wie es ausgehen wird, weiß niemand. Großbritannien entsandte seinen Kolonialminister nach Kenia. Ein Zeichen dafür, welche Bedeutung es dem Wirken der „Verborgenen“, wie Mau-Mau übersetzt heißt, beizumißt. Die „Times“ warnte diese Tage davor, kollektive Vergeltungsmaßnahmen anzuwenden. Also wird man versuchen müssen, durch besonnenes Nachgeben den Boden zurückerzugewinnen, der schon fast verloren ist.

Rind ist die Welt - und kunterbunt

Ein Landwirt in Hunzen (Kreis Holzminden) machte die überraschende Entdeckung, daß sich in seinem Stall eine Kuh und ein Kalb zwielf befanden. Die Kuh war auf ihrer Weide ausgebrochen und mit den Kühen des Landwirts in dessen Stall gekommen, wo sie kurze Zeit später kalbte.

Bei einer Rotwildjagd in der Eifel streckte ein Jäger mit zwei sauberen Blattschüssen statt des edlen Wildes zwei weidende Kühe nieder. Kostenpunkt 1 500 DM.

Ein altes Hemd, das früher einmal Hermann Göring getragen hat, hat in Oesterreich für den Betrag von 600 Mark den Besitzer gewechselt. Käufer war ein Amerikaner.

Hühner in den britischen Wappenfarben mit rotem Kopf, weißem Rumpf und blauem Schwanz, will der 78jährige englische Geflügelzüchter W. Wilkinson züchten.

Die britische „Philluminsten-Gesellschaft“ hat Exkönig Faruk von Ägypten ausgeschlossen, da er seinen Jahresbeitrag von 9 DM nicht pünktlich zahlte. Bei den Philluminsten, die sich mit dem Sammeln von Streichholzschachtel-Deckeln befassen, war Faruk bisher „König“. Unter seinen in Kairo zurückgelassenen Schätzen sollen sich 14 500 solcher Deckel befinden.

30 000 DM kostet ein Schreibtisch, der auf einer New Yorker Büromöbel-Messe angeboten wurde. Er erhält: automatische arbeitende Fächer, Neonbeleuchtung, elektrischen Rasierapparat, Radio, Kühlschrank, Whiskybar und Zigarettensünder.

1 160 Meter Spannweite wird der mittlere Bogen der zweitgrößten Hängebrücke der Welt haben, die die Straße von Mackinac am Michigan-See (USA) überqueren soll.

Wir wollen unsere Ruhe!

Sehnsucht nach stillen Freunden — Ernste Gedanken zur Zeit

Wir sind in die Wochen gekommen, nicht bildlich gesprochen, sondern wörtlich. Von der Woche zum Kriegsgefangenen-Gedenken in die „Woche des Buches“. Eine „Woche der Jugend“, des „Wanderns“, des „Hutes“ und andere mehr haben wir schon hinter uns. Zwischen den Wochen liegen „Tage“, wie jetzt der „Tag des Pferdes“ oder vor kurzem der des Weines und am 30. der „Weltspatag“. Die Menschen haben es gewiß nötig, aus ihrem Trotz des Alltags herausgebracht und auf besondere Angelegenheiten mit allgemeinem wichtigen Inhalt hin angesprochen zu werden. Eine zu starke Häufung solcher Sonderveranstaltungen aber wirkt abstumpend und erreicht leicht den gegenteiligen Zweck. So hat die hochpolitische Gedenkwoche hervorbringen können, den man ihr gewünscht hätte. Nicht einmal in der Bundeshauptstadt kam es zu einer geschlossenen Demonstration. Von einer einheitlichen Durchführung der Trauerbeflaggung, des Trauergekläutes oder der Verkehrsstille konnte nicht die Rede sein, die öffentlichen Gebäude gingen mit dem schlechtesten Beispiel voran.

Mag man die Schuld suchen, wo man will, bestimmt hat die Ueberanspruchung der Öffentlichkeit mit Kongressen, Tagen und Wochen dazu beigetragen, daß man es mit nichts mehr „genießt“. Der moderne Mensch ist vom Lärm des Tages schon so reichlich bedacht, daß er oft am liebsten gar nichts mehr denken möchte. Er hat den lebhaften Wunsch, einmal seine Ruhe zu haben und sich selbst überlassen zu bleiben. Gerade dazu, daß er in den Genuß dieser Möglichkeit kommt, verhilft ihm aber gern das gute Buch, denn die letzte Weisheit war. Das Buch unserer Zeit ist zwar meistens auch entsprechend lebhaft und bunt-schillernd, aber erweist sich in einer ruhigen Stunde dann doch als Spiegel unseres eigenen Ichs und Lebens, der uns zum Nachdenken anregt. Das ist wohl auch der Grund für die trotz Film und Rundfunk überraschend hohe Buchproduktion, die in der Bundesrepublik im Vorjahr rund 18 000 Neuerscheinungen auf den Markt brachte und damit über 2 000 mehr als im Gesamtdeutschland des Jahres 1937 herausgegeben worden waren.

Harte Zeiten!

Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in unserer engeren Heimat.

6. Fortsetzung

Mehrmals wechselte die Mühle Altmorschen ihren Besitzer; zuletzt kaufte sie Georg Metz aus Harle. In der Wirtschaft zu Schnellrode ging es einmal toll her. Dabei stach Hans Rosenblad Hermann Mergard. Und in Vockerode verprügelte Jost Rauschenberg seines Veters Frau, durfte auch im Turm über seine Tat nachgrübeln. Scheinbar war sie nicht unschuldig, denn er behauptete weiter, im Recht gewesen zu sein, — und zahlte weitere 10 fl. wegen Widerspenstigkeit. Es war wohl schönes Erntewetter am 15. Juli, weil alle Dörfer im Pfeiffelstreich, d. h. keine Fahrdienste zum Schloß taten. Diese vorgeanteten Strafen verhängte alle das Amtsgericht, während die Rüge- oder Schöffengerichte ausfuhren wegen „vorfallender Verhinderungen und Kriegsgefahr“. Der Müller der Grüneismühle rechnete auch zum Amt; er war lahm. Um seine Schwägerin zu verprügeln, rief er sie zu sich und schlug sie dann „grün und blau“. Die größte Strafe verhängte die Regierung selbst über den Spangenberg Caspar Breuell, der „mit gespanntem Rohr nährischerweise“ dem George Elbert ins Haus lief, „hat uff Jost Grebe losgezogen, ihn aber verfehlet“, dann bedrohte und beleidigte er das Opfer weiter. . . . 61 Gulden 14 Albus war die harte Sühne. Zweimal fanden Peinliche Gerichte statt über Herdman Wicke, der des Mordes an Bastian Scholz aus Schemmern angeklagt war, dann aber „uff geleistete Caution sicher Gelsidit erlangte“. . . . 18 Personen waren jeweils zu Gericht.

1635.

Immer stärker wurde der Druck der kaiserlichen Truppen, vor allem der Kroaten, von Thüringen her, ein Druck, der sich über die Werra schon bis Rotenburg erstreckte. Ein Husarenoberst Stefan Horwardt schrieb furchtbare Drohbriefe an die Städte Waldkappel und Sontra. In letzterer Stadt ließ der Eschweger Befehlshaber Major v. Herda 13 Mordbrenner in die Flammen der von ihnen angesteckten Häuser werfen. Auch in Hess. Lichtenau wurde der Feind übel empfangen. Hier war es wieder der mehrmals erwähnte Haudegen Oberst Berghöfer, der 200 Kroaten „tötete“. Doch immer wieder streiften die Kroaten in unseren Raum, kamen selbst bis Ziegenhain. . . .

Auch unsere Heimat muß schwer heimgesucht worden sein. Denn waren es 1634 noch 11043 Schafe im Amt gewesen, so jetzt nur noch 4981. Es heißt immer wieder, „seindt vom Feindt genommen“, nicht mehr da, z. B. in Eubach, Obergehau, Heyenrode, Herfeld („Feind nahm alle mit“).

Quellen: Register und Archivalien des Staatsarchivs Marburg

Einige unserer Orte zum Vergleich:

In Spangenberg waren noch 439 Schafe, 1634: 1150; Johann Meckbach und Hermann Murhard, der Rentmeister, besaßen die letzten Pferde. In Vockerode 267 (1634: 416), Weidelbach 168, dabei der Pfarrer als Schafeigentümer, vorher: 475. In Bischofferode 100 von 350, Herfeld 0 statt 415 im Jahre 1634, Nausis 120 (350), Landefeld 150 (815), Schnellrode 221 (420), Mörshausen fast dasselbe noch, Bergheim 120 (207). Außerdem hauste der Feind schlimm in den Orten an der Fulda. Wir sehen aus diesen Zahlen deutlich, welche Orte am meisten heimgesucht wurden, also auch wohl unter anderen Drangsalen gelitten haben müssen. Nicht vergessen sei auch Pfeife: 172 Schafe (Pfarrer Mitbesitzer), vorher 535.

Nur in Spangenberg wurde Wein verchenkt (14 Fuder), in Neu- und Altmorschen, Heinebach und Burghofen nicht, „ist an diesen Orten wegen feindlicher Kriegsverfolgung und weil auch kein Wein zu bekommen gewesen nicht verschonet“. Auch Branntwein wurde nur in der Stadt ausgedenkt, „seindt die Leut allenthalben flüchtig gewesen, auch teils die Schencken ausgestorben“. Auch an anderen Stellen erhalten wir Hinweise auf Flüchtlingelend. In Konnefeld blieb jahrelang das Fischwasser unverpachtet; die Einwohner sind solange flüchtig gewesen. So kaufte sich auch kein neuer Meister in eine Zunft ein; zu unbestimmt war die Zeit. In Diemerode wurde ein Haus abgebrannt. Mastgeld ergab nichts, Forstgeld nur rund 550 fl. Es wird erwähnt, daß zu wenige Schweine in den Dörfern seien, die armen Leute auf dem Lande seien fast alles Viehs beraubt worden. Die Wiesen an der Esse unterhalb des Schlosses waren nicht mehr zu mähen; das Vieh der geflohenen Leute weidete hier.

Es kamen fast keine Naturalien aufs Schloß. So mußten vom Vorrat dort im letzten Winter 66 Viertel „für die Companien von Capitain Nicolaus Leopold in Spangenberg und Bukard von Baumbach in Rotenburg zu Commis verbacken“ werden. 1 Viertel Korn kostete 4 Taler, 1 Viertel Hafer dagegen 1 1/2 Taler; 1 Viertel heute etwa 4 Zentner. Die Gerste war so teuer wie das Korn. Capitain Nicolaus Leopold und sein Leutnant kauften auch 20 Viertel Hafer vom Schloßvorrat, „als die Untertanen alle ausgewichen“. Das Heu wurde in diesem Jahre von den durchziehenden Truppen Bönninghausens — und den flüchtigen Landsleuten gestohlen. Nur durch viel verkaufte Vorratsfrucht kamen noch 6573 fl. Steuern ein, und 556 fl. blieben übrig.

Seit 60 Jahren finden wir immer wieder einen Murhard als Rentmeister in Spangen-

berg. Sie hatten fast dieselben Funktionen wie die vorherigen Amtmänner, deren letzter Georg von Bischofferode 1597 bis 1605 (etwa gleichzeitig auch in Hess. Lichtenau) gewesen war, derselbe letzte Bischofferode, von dem wir in anderem Beitrag hörten, daß er 270 Pfund wog, während sein Landgraf 174 Pfund schwer war — bei jenem denkwürdigen Wiegen in einer Schmelzhütte im Hölletal am Fuße des Bilsteins. Rentmeister Conrad Murhard finden wir 1579—1613 im Amt in Spangenberg, Georg Murhard 1515 bis 1521, dann Rabotto Goldhammer bis 1626, nun wieder Hermann Marhard von 1627 bis 1645. Schultheißen waren während des Dreißigjährigen Krieges nur zwei: Werner Thaurer 1603—1626, danach Andreas Büdner bis 1660.

Der Landgraf hielt sich in Sababurg auf. Zwei Körbe in Spangenberg gebackenen Biskuits ließ sich Wilhelm V. dorthin tragen. Der Lohn für diesen Fußmarsch: 21 Albus. Der Obervogt in Kassel, an den meist die Abrechnungen gingen, hieß Wasserhuen. Kohlen wurden jährlich empfangen vom Köhler aus Günsterode. Dieser — Hans Schmid — bekam 30 Klafter Holz gestellt, die 10 Fuder Kohle ergaben. Hierfür erhielt er 1 fl. 10 Albus. Vor dem Feind hatte George Nöding — zunächst in Altmorschen, dann in Spangenberg — beide Augen verloren und erhielt eine schmale Rente, u. a. 3 Viertel Korn. Der Pfeiffer Förster Daniel Böddger wird auch gleichzeitig als Hausknecht auf dem Schloß angeführt. Knecht hießen damals alle Beamten des Fürsten. Am Schloß wurde weiter gebaut. Die Aufsicht führte der Vogt zur Heydau, Adam Müller. Oberforstmeister war Curt Meineburg. Die Kompanie scheint Spangenberg nicht verlassen zu haben, denn es heißt, „sie konnte vorm Feind keine Fourage holen“, und nahm so 2 Fuder Heu aus dem Schloßvorrat. Der oben erwähnte Bönninghausensche Durchzug geschah vor Fastnacht. Es war ein trockenes, dürres Jahr. Grummet konnte nicht geerntet werden, auch kaum Heu. Trotzdem wurden unbarmherzig die Steuern eingetrieben. Neben dem Landvogt, Rentmeister usw. werden folgende Beamte angeführt: 4 Gerichtsschulzen (Mörshausen, Pfeife, Burghofen und Neumorschen), 21 Greben, 10 Pfarrer im Amt, dazu 1 in Spangenberg mit 1 Kaplan und 1 Opfermann, 1 Forstschreiber und 4 Förster sowie der Schultheiß von Spangenberg.

Von den unruhigen Zeiten redet auch das Burgregister. Denn Johs. Sender in Spangenberg bezahlte 3 fl., weil er seinen Sohn, der Trommelschläger war, bei standanem Aufruhr nicht die Trommel schlagen ließ. Als sieben Einwohner

aus Morschen und Umgebung zur Kirme in Konnefeld waren, bemerkten sie dort Leute, die Pferde nach Eisenach bringen wollten. Mißtrauisch, glaubten sie, seien gestohlen worden, und griffen die Besitzer an. Dafür mußten sie 25 fl. bezahlen und ins Gefängnis. Eine ähnliche Keiẓfrage war Beilchen (Bihl) der Juden Frau. Fast jedes Jahr erhält sie eine Strafe. Eine böse Schlägerei mit tödlichem Ausgang war in der Wirtschaft von Konnefeld. Zunächst bekam Johs. Willh. Wergels Sohn 10 fl. Strafe, weil er hierbei mit draufschlug, wobei Hans Borner tot liegen blieb. Viermal mußte 120 fl. mußte wegen dieser Tat Georg Becker-Altvorschen entrichten, zweimal 25 fl. Andreas Bange aus Konnefeld, zweimal entschied das diesjährige Peinliche Gericht. Der Jägerknecht Herdman Wicke haute mit einem Hirschfänger Bastian Scholz aus Schemmern über den Kopf. Scholz starb wenige Tage danach. Wicke zahlte 50 fl. für diesen Totschlag.

Fortsetzung folgt.

Phosphorsäure und Pflanzenaufbau

Mit Hilfe des radioaktiven Phosphors gelang es S. Gericke in neuester Zeit experimentell nachzuweisen, daß die Keimpflanzen bereits in frühester Jugend Phosphorsäure aus der Bodenlösung aufnehmen und nicht nur die Phosphorsäure des Saatkorns verbrauchen, wie dies bisher angenommen wurde. Daher ist es auch verständlich, daß eine regelmäßige Phosphorsäuredüngung, z. B. als Thomasphosphatgabe, einen so günstigen Einfluß auf eine schnelle Jugendentwicklung ausübt.

Die in den Pflanzen sich ständig anhäufende Phosphorsäure wandert zur Zeit der Befruchtung großenteils in die Blüte und ist ausschlaggebend für einen guten Fruchtansatz bzw. Samenbildung. Neu ist unsere Erkenntnis, wie die Gericke zuerst nachgewiesen hat, daß selbst bei fortgeschrittener Samenbildung noch Phosphorsäure aufgenommen wird. Nur dort, wo von der Jugend der Pflanze bis zur Reife eine ausreichende Phosphorsäureernährung durch regelmäßige Düngung vorhanden ist, kann leistungsfähiges Saatgut erzeugt werden.

Die Phosphorsäure wird durch die Wurzel als Phosphat-Ion, d. h. in anorganischer Form aufgenommen. Die organisch gebundene Phosphorsäure, z. B. die des Stallmistes, muß erst mit Hilfe von Bodenkeimlebewesen mineralisiert, d. h. in die höchstoxydierte Form des genannten Phosphats umgewandelt werden. Daher erklärt sich auch der langsamere und geringere Wirkungseffekt der Stallmistphosphorsäure bei der Düngung.

Es sind Wachstumsstörungen und damit Ertragsausfälle bei allen Kulturen ganz erklärliche Erscheinungen, die in so großem Ausmaß durch Phosphorsäuremangel hervorgerufen werden und sich durch unnatürlich satgrüne Tönung der Blätter kenntlich machen. Bei Getreide tritt bei starkem Phosphorsäuremangel außerdem eine violette Verfärbung der Halmbasis festzustellen, wobei eine erhöhte Stickstoffdüngung die Regel ist. Versuche bei Hafer und Gerste zeigten bei Phosphorsäuremangel einen Ertragsabfall von mehr als 25% trotz Erhöhung der Stickstoffdüngung und Anwesenheit von genügend Kalk und Kali. Unerwünschte Verzögerungen der Blüte- und Reifezeit — sind Phosphorsäuremangel hervorgerufen — sind wirtschaftliche Nachschläge, die durch ein harmonisches Nährstoffverhältnis zu vermeiden sind. Aus den angeführten Gründen bleibt eine ausreichende Thomasphosphatgabe bei allen Kulturen eine Maßnahme, die sich als notwendig und wirtschaftlich richtig erwiesen hat.



Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

13. Fortsetzung

Nun hub Rupert Waxenbrenner wieder zu singen an, von einer Ziehorgel begleitet:

„Droben auf der Alm, die Sennerin haust, wer anklopft darf rein und die Nacht bei ihr bleib'n.“

Holladria, holladio... sangen die Brixentaler den Refrain dazu. Und wieder fing Rupert an:

„Mein Schatz ist weit fort, komm rein nur zu mir! Denn was er nicht weiß, das macht ihn nicht heiß!“

Holladria, holladio... fiel fröhlich der Chor wieder ein, am lautesten der kleine Quirin, der natürlich längst zuviel des guten Bieres genossen hatte. Eben wollte einer der Bauernburschen wieder einen Vers singen. Doch Quirin lächelte noch immer schallend hinaus, so daß kein Wort verstehen konnte. „Halt das Maul, Lausbengel!“, schrie Berthold, „solst schon lange im Bett sein!“

Als Quirin auf Berthold Weber hinsah, von dem soeben diese Zurechtweisung kam, piff er durch die Zähne und schrie, als wäre er der Älteste und hätte am meisten anzugeben:

„Ich weiß, wen der Waxenbrenner mit seinem Vers gemeint hat!“

„Schau den Fratzen an!“, rief einer der

Burschen. „Wen, glaubst du denn, hat der Waxenbrenner ausgesungen?“

„Das Liesei, sage ich euch, keine andere, als das Liesei!“, schrie Quirin. Sein Kopf plusterte sich rot auf, denn er lief über vor Stolz, weil alle auf ihn hörten und er für einige Augenblicke der Mittelpunkt war. „Jawohl, das Liesei und Berthold Weber. Ich habe es genau gesehen, wie sich die zwei abgeknutscht haben, droben auf der Alm!“

„Sage es nochmal, Quirin!“, schrie Rupert Waxenbrenner.

Doch Quirin kam nicht mehr dazu, noch ein weiteres Wort in die Runde zu schreien. Zwei derbe, hartknöchige Bauernfäuste faßten ihn von hinten und hoben ihn aus der Menge wie einen halbvollen Mehlsack. Die Fäuste gehörten dem Wagner-Bauern. Er legte den betrunkenen Quirin über das Knie und verdrosch vor den versammelten Brixentalern das Hinterquartier des Buben so radikal, daß Quirin zeitweilen an seinen ersten Rausch und seine aufregenden Folgen denken wird. Einige regten sich auf, die meisten Brixentaler aber weiherten vor Vergnügen. Anschließend beförderte der Wagner-Bauer den Buben zur Tür hinaus und schrie ihm nach: „Mach daß du heimkommst, du grüner Lümmel! Fängst ja schon recht früh an! Trink! Limonade, wenn du kein Bier vertragen kannst. Außerdem sollstest schon drei Stunden schlafen!“

Nach diesen Worten wandte sich der Wagner-Bauer wieder dem Saale zu. Während er seine Joppe auszog und sich die Ärmel hinaufkrempelte ging er langsam auf den jungen Waxenbrenner zu, der soeben ein neues Lied anfangen wollte. Doch das erste Wort erstarr ihm auf den Lippen, als er sah, wie der Wagner-Bauer vor ihm stehen blieb und die Fäuste ballte, als

wolle er ihn auf der Stelle in Grund und Boden schlagen.

„Jetzt kommst du dran!“, schrie ihn der Wagner-Bauer an. „Sag noch einmal, was du vorhin gesungen hast!“

„Ich verbiete mir den Ton, Wagner-Bauer“, entgegnete Rupert Waxenbrenner, doch seine Stimme klang beinahe jämmerlich.

„Wir wollen singen und nicht raufen!“, rief einer der Burschen, „fangt keine Händel an!“

„Raufen ist auch ganz schön!“ schrie ein anderer lachend dagegen.

„Ich sag' es dir nochmal: du sollst angeben, was du vorhin gesungen hast!“, wiederholte der Wagner-Bauer seine Aufforderung mit noch drohenderer Stimme.

Alle Leute im Saal schauten auf die beiden, sie schlossen einen dichten Ring. Man war höchst gespannt, was weiter folgen würde. Jeder merkte, daß Gewitterstimmung in der Luft lag.

„Ich kann singen, was ich will!“, entgegnete Waxenbrenner trotzig.

„Du willst mir also nicht sagen, wie der Vers gelaute hat?“

„Nein.“

„Dann frage ich dich, welches Mäd'el hast du gemeint mit jener Sennerin?“, donnerte der Wagner-Bauer.

„Keine bestimmte...“

„Lüge nicht, du Feigling!“

Da reckte sich Waxenbrenner plötzlich in die Höhe, als habe er keine Angst mehr vor der Riesengestalt und den klopfenden Fäusten des Wagner-Bauern.

„Wenn du es unbedingt wissen willst, kann ich es dir ja sagen, Wagner-Bauer! Keine andere als deine Tochter ist mit dieser Sennerin gemeint!“

Da lief das Gesicht des Wagner-Bauern blaurot an, die Zornader schwoll auf seiner

Stirne. Mit atemloser Spannung roigten alle der Auseinandersetzung.

„Was sagst du? Meine Tochter, das Liesei? — Wenn du mir das nicht auf der Stelle beweisen kannst, kommst du mit nicht mehr heil vom Fleck!“ Der Wagner-Bauer hatte Waxenbrenner an den beiden Armen gefaßt und schüttelte ihn wie einen Strohsack.

„Es macht dir wohl nichts aus, Wagner-Bauer, deine Tochter vor allen Brixentalern öffentlich ins Gerede zu bringen? In meiner Absicht ist es nicht gelegen, so hier hier stehel Doch wenn du die Wahrheit sie von mir forderst, dann kannst du mich haben“, verteidigte sich Waxenbrenner. Dann entwand er sich mit einem Ruck aus der eisernen Umklammerung und wich einige Schritte zurück, als habe sein Widersacher bereits zum Schlage ausgeholt.

„Meine Tochter läßt sich mit keinem andern ein, Waxenbrenner, merk' dir das. Und wer mein Kind verleumdet, der bezahlt sie mir auf der Stelle. Das Liesei hat sich dem Feldmann versprochen, und dabei bleibt es. Meinst du vielleicht, mein Feldmann ein Krüppel ist, läßt ihn mein Kind nun sitzen? Pfl' Teufel vor einer solchen! Das Liesei macht so etwas nicht!“

„Laß es sich sein, Vater...“, rief plötzlich eine weibliche Stimme dazwischen, „Ihr braucht das doch nicht vor den Viechern Leuten auszumachen!“ Es war das Mädchen, das sich durch die Menge zwängte, um ihren Vater von einer weiteren Auseinandersetzung abzuhalten. Vor Scham und Zorn war ihr alles Blut aus dem Gesicht gewichen.

Da sprang Waxenbrenner ganz nahe an das Mäd'el heran und sagte laut, daß es alle hören konnten:

Fortsetzung folgt.

Freude

Was wird' das Leben ohne Freude sein?
Ein trübes Wetter ohne Sonnenschein.
Im uns in uns wär' alles d' und leer;
Wo läme da die Kraft zum Schaffen her?
Was bringt die Freude heit nur dann Genuss,
Wenn man sie nicht genießt im Überfluß;
Denn wird sie immer gut und heilam sein
Und schließt Zufriedenheit und Trost in ein.
Wie Dichter über Freude einst gedacht,
Das hat mich zur Erwägung jüngst gebracht;
Was hat geschrieben, ist beachtenswert,
Denn sei ein Mädchen ihnen hier gewährt.

„Gelundes Geblüt
gibt frohlich Gemüt.“
Wer gar nicht scherzen kann,
Der sit ein armer Mann.“
Freudvoll und leidvoll gedankenvoll sein,
Hangen und bängen in schwebender Pein,
Himmelhoch jauchend, zum Tode betriibt,
Wüßlich allein ist die Seele, die liebt.“
„Sücht dich die Freude, grüße sie,
Sie schmüdt das Erdenleben;
Sib Raum ihr, und vergiß es nie,
Dob Flügel ihr gegeben.“
„Sich die Welt nicht finster an
In deinen alten Tagen;
Auch mit gelieblichen Worten kann
Die Freude sich vertagen.“

Johannes Nischke

Zum Sonntag

Allerseele. Unser Sonntagsweg führt
uns diesmal hinaus auf den Friedhof, wo
unsere Lieben ruhen.

Der wehe Zug des Sterbens streift durch
Flur und Wald und es ist in diesen Tagen
wie ein Abschiednehmen des Lebens. Nur
auf einem Acker haben die Menschen noch
einmal alle Blumen zusammengetragen
wie zu einer Farbensymphonie — auf dem
Gottesacker. Dort reibt sich bescheiden Grab
an Grab und die letzten Blumen des Jahres
entfalten ihre ganze Pracht. Feuer raut
sich um teure Namen im Gestein und
schwarzgekleidete Menschen gehen suchend
zwischen den Grabreihen hin. Dann stehen
sie in Erinnerung versunken vor dem Hügel
eines teuren Toten.

Allerheiligen — Allerseele. — Manche
Wunde, die im Laufe der Zeit zu heilen
begann, reißt diese Tage wieder auf. Da stehen
sie im Geiste wieder vor uns, die uns ein-
mal so eng verbunden waren: Mutter
— Vater — Weib — Mann — Kind —
Freund — Bruder — Schwester! — Gebete
steigen zum Himmel und mannde Träne
rollen über die Wangen. Nur das mächtige
Steinbild des göttlichen Erlösers, das
weit über dem Friedhof mit all den vielen
Gräbern schaut, lächelt mild und gütig; auch
jenem Grab, das keine liebende Hand mehr
ziert und dessen stummer Schläfer selbst
am Allerheilentag vergessen bleibt.

Das Lied des Leidens — uralte Melodie
irdischer Vergänglichkeit — klingt in diesen
Tagen allüberall, wo Christen wohnen; das
Lied vom Sterben und Vergehen. — Und
ih: Toten, die ihr der Erde Bande längst
schon abgestreift und den Kampf des All-
tags zu Ende geführt, lehrt uns heute,
das Vergängliche zu erkennen und den
Blick himmelwärts zu richten, wo das
ewige Leben unser harret! Seid uns
Mahner, die flüchtige Zeit des Erdenstehens
zu nützen, auf daß wir dereinst in eurem
Reich bestehen können!

Das mögen diesmal unsere sonntäglichen
Gedanken sein, wenn wir zum Friedhof
pilgern und zu Allerseele auf dem Gottes-
acker die letzten Blumen streuen und unserer
lieben Toten gedenken.

In einer eindrucksvollen Rundge-
bung konnte im voll besetzten Saal des
Gothaues zum „Grünen Baum“ der Vor-

sitzende des Verbandes der Spätheimlehrer,
Vermisst und Hinterbliebenen Heinrich
Fehling die zahlreich erschienene Bevölle-
rung begrüßen. Schlicht und padeud war
die Rede von Pfarrer Ernst Hanke (Alt-
morschen) der selbst Spätheimlehrer ist und
die Not der gefangenen Schwestern und
Brüder auszeichnete und die Bitte an
die Zuhörer richtete „Vergeßt sie nicht!“
An Hand von Briefen konnte Pfarrer Hanke
feststellen, welsch ein Glück ein Brief aus
der Heimat bei den Gefangenen auslösch,
die sich sonst vergessen glauben. Familien-
feiern und andere feste sollen Gelegenheit
geben, die immer noch fern von der Hei-
mat weilenden Menschen ein Palet fertig
zu machen. Auf der andern Seite aber
gilt es immer wieder an das Gewissen
der Welt zu appellieren, für die Freigabe
der Gefangenen einzutreten. Es zeichneten
sich Hunderte der Teilnehmer der Rund-
gebung in die ausliegende Treu-Liste.
Der Männergesangverein gestaltete mit
einigen Liedern die eindrucksvolle Feier-
stunde würdig.

Wochenende der Kirchenmusik. Wäh-
rend der Jugendgottesdienst am 31. 10.
durch den Schulchor gestaltet wurde und
der Reformationsfestgottesdienst am 2. No-
vember durch den Kirchenchor mitgetragen
wird, soll das folgende Wochenende in be-
sonderer Weise der Kirchenmusik gewidmet
sein. Am Sonnabend, dem 8. November

findet nachmittags um 15 Uhr im Rahmen
der Religionspädagogischen Arbeitsgemein-
schaft ein Vortrag im Sälehen des Hospi-
tals (bei der Hospitalkirche) statt, wogu
auch interessierte Gemeindeglieder einge-
laden sind, die der Arbeitsgemeinschaft
nicht angehören. Pfarrer Dr. Blankenburg
spricht über aktuelle Fragen der kirchen-
praktischen Erneuerungsbewegung. Nach
musikalischen Beispielen durch Herrn R. Woge
wird eine allgemeine Aussprache sein. Am
Abend des gleichen Sonnabend findet um
20 Uhr in der Hospitalkirche eine Abend-
mohlsfeier in festlicher Form (Evangelische
Meße) statt, wobei neben größeren Orgel-
werken die Jugendkantorei verschiedene
Chorsätze und liturgische Gesänge über-
nommen hat. Ein besonderes Gebeten
wird in dieser Abendfeier den Entschlafenen
gedenkt sein. Am Sonntag, den 9. Nov.
wird im Gottesdienst um 10 Uhr der
Kirchenchor mitwirken und es sind größere
Werke von J. S. Bach für diesen Gottes-
dienst vorgesehen. Am Nachmittag werden
sich die verschiedenen kirchlichen Chöre im
Stift unter Anwesenheit des Landesob-
manns der Ev. Kirchenmusik treffen. Den
Abschluss dieser Veranstaltungen und Got-
tesdienste, deren musikalische Leitung in
Händen von Ursula Sundermann liegt,
bildet eine musikalische Vesper in der
Hospitalkirche am Sonntag Abend um 20
Uhr unter Beteiligung der Schola.

wenn sie nicht durch die Literaturgeschichte
und die Schulen fürstlich lebendig gehal-
ten würden.

Dringend nahe gelegt ist mir von einigen
Lesern ein Wort über die Einhaltung der
Sonntagsruhe. Alle Tage ist kein Sonn-
tag, deshalb soll man aber gerade diesen
Tag der Entspannung und der Ruhe ein-
halten. Der Mensch braucht ihn als schöp-
ferische Pause in dem Gleichmaß der Arbeit
und des grauen Alltags. Es soll ein Tag
der Einkehr und Besinnlichkeit sein. Die
angelsächsischen Völker halten die Sonntags-
ruhe sowieso viel strenger ein als wir.
Bei uns reißt es immer mehr ein, ihn
durch Sportveranstaltungen, Vergnügungs-
fahrten, Volksbelustigungen, Tanzveranstal-
tungen und Arbeiten aller Art, die genau so gut
an anderen Tagen mit ein wenig Rücksicht
auf den Nächsten erledigt werden könnten,
zu entweihen und seiner Würde gänzlich zu
entleiden. Wer sich nicht mehr sonntäglich
leidet, der beweist auch rein äußerlich
schon, daß es ihm an innerer Sammlung
und gehobener Lebensart fehlt. Es ist
bedauerlich genug, daß die Technik heut-
zutage so viele zur Sonntagsarbeit zwingt
und ihnen den „Sonn“-Tag des Lebens
damit ab und zu nimmt. Umfomehr sollte
jeder nicht dringend notwendige Arbeiten
am Sonntag lassen. Es wirkt betrüblich
und beschämend, wenn man vom Zuge
aus fahrt, wie hier und da auf Aedern
und in Gärten am Sonntag gegraben und
Mist verbreitet wird.

Meinen Lesern will ich nun noch ver-
raten, daß zur Zeit im Hospital ein Wand-
gemälde mit einer Darstellung aus dem
Leben der heiligen Elisabeth entsteht. Da-
mit wird ein praktischer Anfang mit meiner
Anregung zu solchen künstlerischen Ent-
würfen in unseren öffentlichen Gebäuden
gemacht. Wann werden wohl im Rathaus-
ausgang Kopien der ältesten Stadtdrucke
und Merianische zum Aushang für die
Deffentlichkeit kommen? Einen weiteren
Vorschlag will ich heute noch den Lesern
unterbreiten:

Eine der Hauptsehenswürdigkeiten Span-
genbergs ist unser Liebenbachdenkmal. Es
wäre schön, wenn für unsere Heimatstadt
ein zweiter Anziehungspunkt geschaffen
würde. Das ließe sich mit geringen Kosten
auf dem Brauhausplatz ermöglichen. Ich
denke mir eine Brunnenanlage mit Szenen
aus dem Leben Margarethens von der
Saal. Auf diesen Gedanken bin ich ge-
kommen, als ich vor kurzem auf dem Eich-
weger Schloßhofe den Frau Hollen-Brun-
nen sah. Margarethe von der Saal ver-
dankt die Stadt das schöne Waldstück „Frau
Marthen Hecke“. Der Brunnen könnte
ein einfacher Rundbrunnen sein mit etwa
vier Szenen aus Margarethens Leben: Ve-
gegnung mit Philipp dem Großmütigen
am Silberhäuschen, Ueberreichung der
Schenkungsurkunde der Frau Marthen
Hecke an die Stadt, Heimkehr des Jagd-
gefolges, Margarethens Gang zur Bleiche
am Wälschbrunnen (im Schutz der Bürger-
wache). In Anlehnung an den Namen
„Frau Marthen-Brunnen“ heißen. Viel-
leicht werden sich Bürger unserer Stadt
für diese Idee interessieren und noch
bessere Vorschläge machen. Der Brunnen
müßte nach hinten durch eine Taxushede
im Halbkreis abgeschlossen werden. So-
wohl für den Fremdenverkehr wie für die
Verschönerung der Stadt könnte mit dieser
Anlage etwas Wertvolles und Zugkräftiges
entstehen.

Auf Wiederhören!
Euer Ullenturm-Beobachter.



Vom Ullenturm

Meine lieben Leserinnen und Leser!

Ein ruhiges, bescheidenes Leben mag
der moderne Mensch nicht mehr. Er ver-
langt Nerventzettel, Aufregung, mit einem
Worte: Sensation. Das merken wir auch
in Spangenberg. Wenn sich mal irgend-
etwas ereignet hat oder besser ereignet
haben soll, dann ist es für ein paar Tage
„das Ereignis“, von dem alles spricht.
„Da gibt es eine große Entrüstung, besonders
bei denen, die für die Moral eintreten,
und sehr viel Schadenfreude bei denen,
die auch schon einmal Gegenstand des
liebervollen Interesses ihrer Mitbürger
waren. Eigenartig ist nur, daß alle solche
Ereignisse so schrecklich kurzlebig wie die
Eintaasfliegen sind. Es war schon im
alten Griechenland so, daß man das Privat-
leben seines Nächsten kritisch durchleuchtete
und am liebsten bei der schmutzigen Wäsche
verharrte. So etwas reizt aber die Menge
nur für kurze Zeit, dann kommt der nächste
Brand. Und das ist ein Glück für die
Betroffenen, die es wohl zunächst kränkt
und verwundet. Wer aber das meteor-
hafte Auf- und Abklingen solcher Alltags-
geschichten vom zuerst nur leise getuschelten:
„Weißt Du es schon? Hast Du es schon
gehört?“ bis zum offen erörterten und
„tatsächlich stimmenden“ Bericht der genau
„Informierten, der weiß auch, daß Aufre-
gung unangebracht ist und vergebliehen
Kraftaufwand bedeutet. „Es geht alles

vorüber, es geht alles vorbei!“ heißt es
im Schlager, und Eugen Roth sang einmal
im Kabarett eben so launig wie gefühlvoll
und sanig: „In 50 Jahren ist alles vor-
bei.“

Der Wunsch nach Abwechslung und
Sensation wird auch so recht deutlich, wenn
man die Theaterzettel und Kinoreklamen
unter die Lupe nimmt. Die Titel können
garnicht reizvoller genug, die „Offenherzig-
keit“ der Damen auf den Bildern garnicht
groß genug sein, um alle Sucht nach Aufre-
gung und Nervenzug zu befriedigen. Das
beschäftigen einem auch immer wieder die
Inhaber der großstädtischen Phantastereien,
Kriminalromane, utopische Phantastereien,
Wildwestgeschichten und daneben seicht-
plätschernde Liebes- und Frauenromane
werden bevorzugt, das gute Buch ist nicht
gefragt. Immer stärker wird von Jugend-
richtern die große Gefahr der Schmutz-
und Schundliteratur für die untrübtige
Jugend betont und Abhilfe gefordert. Die
Eltern müssen auf die Vektüre ihrer Kinder
achten. Die Schule darf nicht durch Über-
betonung der Klassik den Kindern den
Geschmack an den schönsten und wertvoll-
sten Werken der Literatur verleiden. Man
kann in dieser Beziehung leicht des Guten
zu viel tun. Mir wird sehr oft gesagt,
daß Goethe, Schiller und die vielen ande-
ren Dichter Deutschlands und der Welt
längst nicht so berühmt und bekannt seien,

SUN MELLOWED
Texas
GOLDEN VIRGINIA
SONNEN-MILD

In **neuer** Mischung
★
★
Neu ist auch das äußere Gewand, in dem sich die Texas nunmehr
präsentiert. Ihre in den Farben Weiß, Rot und Gold strahlende neue
Packung ist Symbol für eine Zigarette von ungewöhnlich brillantem,
lebhaftem Charakter, duftiger Milde und ausgesprochenen Eigenart.

Die Auswahl
in Herren-Oberbekleidung hat

„DER HERR“

denn er ist hierauf spezialisiert!

In allen Preislagen, allen Größen, auch Bauch- und Übergrößen

- | | | | |
|--|---------------------------|--|---------------------------|
| Anzüge in moderner zweireihiger Form, in neuen, schönen Dessins, strapazierfähig schon für DM 148.- 128.- | 98.- | Winterulster in flotten Fassons, durch und durch solide verarbeitet DM 148.- 128.- | 98.- |
| Anzüge in allen Formen, ein- und zweireihig, auch mit Weste, wertbeständig - innen wie außen DM 178.- 168.- | 158.- | Winterulster in allen Formen, ein- und zweireihig, wertbeständig innen wie außen DM 198.- 178.- | 168.- |
| Anzüge aus besten in- und ausländischen Kammgarnen, in Sitz und Form unübertroffen DM | 198.-
und höher | Winterulster aus bestem in- und ausländischem Material, Modell- u. schneiderhandarbeit, DM | 208.-
und höher |
| Sportsakkos in neuen, winterlichen Dessins DM 78.- 68.- | 58.- | Übergangsmäntel aus feinem Cheviot, auch mit Ausknöpfung für den Winter ab DM | 98.- |
| Sportsakkos beste Qualitäten, aus reiner Wolle oder engl. Harrisweid DM | 98.-
und höher | Popelinemäntel mit Ausknöpfung ab DM | 89.- |
| Hosen dazu passend, in allen Farben, aus Gabardine und Kammgarn ab DM | 32.- | Lodenmäntel ab M | 89.- |

Unser Tip:

Kauf *jetzt* was Gutes, denn gerade die guten Wollqualitäten sind jetzt gegenüber dem Vorjahr am günstigsten. Wir haben für Sie das Beste eingekauft.

Modehaus „DER HERR“

Kassel, Untere Königsstr. 30



Das große und leistungsfähige Fachgeschäft

bietet Ihnen eine einzigartige Auswahl von
weit über 1000 Uhren
Schmuck in Gold und Silber
Brillianten

Viele schöne Besteck-Muster in echt Silber und 90er Aullage
Trauringe echt Gold
in 35 verschiedenen Ausführungen und Preislagen ständig am Lager

Beachten Sie bitte unsere 5 Schaufenster

Hauptgeschäft: Ob. Wilhelmstr. KASSEL Zweiggeschäft: Wilhelmsh. Allee 281 an der Kasselerstraße
Peterbau, Fernruf 3202 Fachmännische Beratung - 2 eigene Werkstätten

AUF ZUR Kirmes



NACH Mörshausen

im Sünning'schen Saale
am 2. und 3. Nov. 1952
Flotte Kapelle!
Für Speisen u. Getränke
ist bestens gesorgt.
Frisch geschlachtet!
Es laden herzlich ein
Der Wirt u. die Kirmesburschen

Unsere Vermählung beehren wir hiermit anzuzeigen

Kurt Silbernagel
Inge Silbernagel
geb. Herchenhan

Spangenberg, den 1. November 1952

Elegante Damen- und Herrenmoden
Handschuhe ARWA-Strümpfe

J. C. SCHÄFER

KASSEL, Am Friedrichsplatz

Lest Eure Heimatzeitung!

In meinem Garten über der „Höhle“, Appel's Hof gegenüber, kann bis auf weiteres

Schutt abgeladen werden.

Bedingung: Sofort einräumen! Nichts in den Straßengraben werfen!
Th. Jenner

Denken Sie an die langen

Winterabende!

Lassen Sie Ihre Brillengläser rechtzeitig prüfen

Größte Auswahl im Spezialgeschäft beim Augenoptikermeister

LIEFERANT ALLER KRANKENKASSEN

Heini Weber
MELSUNGEN Am Markt KASSEL Wilhelmstraße

Güter RAT

MÄNTEL von format

nur von

Göbel

DAS GROSSE HAUS FÜR VORBILDICHE DAMENKLEIDUNG

KASSEL · KÖNIGSSTRASSE 30

MITGLIED DER WAREN-KREDIT-GESELLSCHAFT

SAMMELWOCHE
DES ROTEN KREUZES
HESSEN

DENK AN DEINE SPENDE!

gegen hohen Blutdruck

Zirkulin
Knoblauch-Perlen mit Alicin
doppelt wirksam

Qualitäts-Armbanduhren
Teilzahlung
Kostenloser Katalog vom Uhren-Fach-Versandgeschäft G. Allekotte, Heidelberg 58



Ihr Kleiderberater zeigt VOLLENDETE Kleidung

Vollendete Wintermäntel in bestechend schönen Ulsterstoffen, wie Velour, Ratiné und Kamelhaar, in Kleiderberater-Verarbeitung von 298.- bis 174.-

Winterulster sportliche und glatte Verarbeitung, z. T. mit Plaidfutter, aparte Fischgrät-, Homespuner- und Noppenstoffe von 168.- bis 79.50

Vollendete Sakko-Anzüge rein wollene hochwertige Kammgarnqualitäten von 222.- bis 168.-

Strapazierfähige Sakko-Anzüge speziell für Beruf und Reise, aus zuverlässigen Qualitäten von 156.- bis 98.-

Hr. Klein...
Epenkotte
U. N. O. L. L. I. G. H.

KASSEL · STÄNDEPLATZ · PETERBAU
Zahlungserleichterung durch die Waren-Kredit-Gesellschaft

Aus Stadt und Land.

Notes Kreuz. Die Jahreshauptversammlung der Spangenbergereitenschaft des Deutschen Notes Kreuz war gut besucht. Die Kreisdiensthalle war durch den Leiter derselben, Rajmann und dem Geschäftsführer Wengel vertreten. Zu Beginn gab es eine Ansprache des Kreisleiters Karl Blöding, aus dem zu ersehen war, daß die Arbeit eine segensreiche war, im Dienst am hilfsbedürftigen Nächsten. Karl Blöding dankte allen Mitarbeitern, bat aber bei der nachfolgenden Wahl, davon Abstand zu nehmen, ihn wieder zu wählen, da er sich, durch seine Kriegsverletzung bedingt, nicht so einbringen könnte, wie es im Interesse der Sache notwendig sei. Die anschließend durchgeführten Neuwahlen fanden einstimmige Annahme und brachten folgende Personenwahl: Kreisleiters: Lehner Häßl, 1. Vorsitzender und Kreisgeschäftsführer: Dr. Kaiser, Hellö, Vorsitzender: Freiseurmeister R. Bölle, Schriftführer: Jönig, Kassierer: Wollenhaupt, Gerätewart: Günther. Die anwesenden Vertreter der Kreisdiensthalle danken für die in Spangenberg geleistete Arbeit und versprechen weiterhin tatkräftige Unterstützung. Die Kreisleiters selbst, aber wird in Spangenberg ihre notwendigen Aufgaben lösen. Vor der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß es notwendig würde, bei der Neuerstellung der Liebenbachsportplatzanlagen, daran zu denken einen Raum für das D.V.K. zu schaffen, damit zu allen Sportveranstaltungen die notwendigen Kräfte abgestellt und für erste Hilfe ein Raum zur Verfügung stehe. Die Versammlung verlief in kameradschaftlicher Weise.

Das Volksbildungswert in Spangenberg. Ist Volksbildung in Spangenberg notwendig? Diese Frage drängt sich einem auf, wenn man die Veranstaltungen der letzten zwei Jahre noch einmal am geistigen Auge vorüber ziehen läßt. Gibt es in unserer Liebenbachstadt nur so ganz wenig, die sich für eine Erweiterung ihres Wissens begeistern, oder wo liegen die Ursachen, daß man der Arbeit dieser Institution zu wenig Interesse entgegenbringt. Im Vergleich zu anderen Städten unserer Umgebung ist festzustellen, daß es in Spangenberg sehr im Argen liegt. Unsere Kreisstadt Melsungen leistet auf diesem Gebiet sehr gutes. Der gesamte Kreis Rotenburg ist sehr reger. Was können wir in Spangenberg bieten? Für den kommenden Winter besteht die Möglichkeit Kurse für Kurzschritt für Anfänger und Fortgeschrittene durchzuführen. Hierzu steht eine tüchtige Lehrkraft zur Verfügung. An Vorträgen werden einige geschichtliche, unsere Stadt besonders berührende Themen behandelt werden, zu denen sich einheimische Lehrkräfte, die diese Materie beherrschen, zur Verfügung gestellt haben. Mit dieser Arbeit sollen wir beginnen und sollten sich Arbeitskreise finden, die sich für besondere Gebiete interessieren, müssen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Um für die Stenographie-Kurse einen Ueberblick zu gewinnen, sind Meldungen in der Buchhandlung Ulrich (Burgstraße) bis zum 5. Nov. erforderlich.

Langfinger montierten an einem am Kino abgestellten Motorrad, Dynamo und Auspuff ob. Sichtlich gelangt es der Polizei dieses verwerfliche Tun zu unterbinden.

Berufsanleitung des Ortsjugendring. Der Spangenberg Ortsjugendring führt am Donnerstag den 6. November im „Grünen Baum“ eine allgemeine Jugendversammlung durch, in der Jugendfreund lange über das Thema: Jugendgruppenarbeit im In- und Ausland sprechen wird. Dieser Vortrag soll der Spangenberg Jugend den Weg zeigen, den die deutsche und ausländische Jugendbewegung nach 1945 gegangen ist.

Waldbegehung. Die Arbeitsgemeinschaft der Förster Malsfeld und Umgebung unternahm eine Waldbegehung. Die Lehrwanderung unter Führung von Forstmeister

Schröder und Revierförster W. Gundlach, Spangenberg führte die „Reinröcke“ in den Dörbach. An die Wanderung schloß sich eine Tagung im Schützenhaus an.

Die Ausschüttung für die Schadensfeststellung. Alle Flüchtlinge und Coaltierten, welche Unterhaltshilfe beziehen, werden gebeten sich am Montag, dem 3. November um 9 Uhr auf dem Rathaus Zimmer 6 einzufinden, es handelt sich um die Ausschüttung für die Schadensfeststellung.

Vom Vdk. Auf die Ablehnung der 7 Punkteforderung des Vdk. Deutschlands durch den Herrn Bundesfinanzminister und Bundesarbeitsminister ist von fast allen Ortsgruppen des Vdk. innerhalb des Kreisgebietes eine scharfe Resolution verfaßt worden, die sich mit der Ablehnung nicht einverstanden erklären. Die Resolutionen, das teilen wir hierdurch öffentlich mit, sind an die Herren Fraktionsvorsitzenden der einzelnen Parteien des Bundestages, Herrn Bundeskanzler Adenauer, Herrn Bundesminister für Arbeit, Stork, Bundestagspräsident Dr. Ehlers, Bundesminister für Wirtschaft Dr. Erhard und die hinterbliebenenbetreuerin, Bundestagsabgeordnete Frau Dr. Probst weitergeleitet worden. Inzwischen hat die CDU und CSU eine große Anfrage und die SPD ein Initiativgesetz entworfen und im Bundestag eingebracht, die sich ebenfalls mit der Ablehnung der berechtigten

Darmträgheit? Über Nacht helfen Burchards Perlen
Rein pflanzlich 50 Stück, 85 Pf.

Forderung der Kriegssopfer und Sozialrentner im Bundesgebiet befaßt werden. Den Tausenden von Kriegs- und Zivilopfern des Kreises Melsungen wird diese Nachricht durch die Presse bekannt gemacht, zum Beweis dafür, daß der Vdk. Deutschlands die Ablehnung der beiden Herrn Minister nicht hin nimmt, und um das Recht der Kriegssopfer kämpft.

Geburtsstage. Am 30. Oktober beging Frau Emilie Winter, Rathaus ihren 70. und am 31. Oktober Herr Friedrich Bösch, Rathausstraße seinen 70. Geburtsstag. Die Spangenberg Zeitung gratuliert den beiden Jubilaren zu ihrem Ehrentage und wünscht weiterhin einen gesunden Lebensabend.

Kino. Am kommenden Wochenende läuft im hiesigen Kino das Filmwerk „Weiße Schatten“. Hilde Krahl, Hans Söhnler und Claude Farell spielen die Hauptrollen. Ort der Handlung: Alpen; das Grenzgebiet Deutschland-Österreich. Am Mittwoch und Donnerstag sehen wir dem Wildwest Schläger „In der Hölle von Missouri“.

Tagung des Fulda-Eder-Turngaws. Am Sonntag, den 9. November 1952 findet in unserer Liebenbachstadt der Gaurturntag des Fulda-Eder-Turngaws statt. Der Gaurturntag wird mit einer Jahrsfeier beginnen anschließend wird der Gaurvorstand den Jahresbericht geben, die erforderlichen Wahlen werden durchgeführt und anschließend die Arbeit für das kommende Jahr geplant. Im kommenden Jahr wird neben dem Deutschen Turnfest in Hamburg, das Gaurturnfest die größte turnerische Veranstaltung sein, der Gaurturntag wird beschließen wo dasselbe stattfindet. Zu den Bewerbern zählt der T.S.V. 63 Spangenberg, der wie bereits berichtet sein 90-jähriges Bestehen damit verbinden will. An der Tagung nehmen Delegierte von allen Turnvereinen und den Turnabteilungen der Kreise Frilzar-Homburg, Ziegenhain und Melsungen teil.

Mörshausen. Der Rentner Ka. Markus begeht am 6. November seinen 70. Geburtstag. Die „Spangenberg Zeitung“ gratuliert herzlich.

Ebersdorf. Ein herzliches Lebenswohl wurde den beiden Auswanderern Hans Benzler und Hans Wylta seitens der Ebersdorfer Bevölkerung zuteil, die ihren bisherigen Heimatort dieser Tage verlassen um in den USA eine neue Existenz zu gründen. — Hochbetagt. 84. Lebensjahr vollendet am 7. 11. Frau Luise Schanze.

Die Heimkehrung gratuliert der Hochbetagten herzlich und wünscht einen gerühmten Lebensabend.

Schnellrode. Der 90-jährigen Einwohnerin und Dorfschleiferin Katharina Rühlhorn wurde an ihrem Ehrentag durch Antmann Böhm (Melsungen) die Ehrenurkunde des Ministers und ein Ehrentagebuch überbracht. Bürgermeister Rühlhorn ehrte seine älteste Mitbürgerin ebenfalls durch ein Geschenk und überbrachte Glück- und Segenswünsche der Gemeinde. Die Jubilarin, die über eine seltene geistige Verfassung verfügt, war tief beeindruckt über die Ehrung. — Neuzugänge und größere Fenster erhält demnächst der Klassenraum der Schule. Die fortschrittlich gekannte Gemeindevertretung erkannte mit dieser Beschlusfassung, daß in erster Linie für Luft und Licht im Unterrichtsraum georgt werden muß.

Voderode-D. Ein treuer Bürger der Gemeinde ist der 70-jährige (am letzten Montag wurde er 70 Jahre alt), Konrad Stöder, der seit 50 Jahren im Kirchenvorstand, 85 Jahre Glöbner und Kirchendiener ist und 10 Jahre lang das Amt eines Gemeindevorstehers bekleidet. Wir gratulieren nachträglich und wünschen dem Jubilar noch viele gesunde Jahre, damit er seine liebgelebte Arbeit weiter zur Zufriedenheit und Wohle der Gemeinde ausführen kann. — Einweisung des Kriegerehrenmal am 16. November. Das Kriegerehrenmal auf dem alten Kirchberg soll am Volkstrauertag eingeweiht werden. Es trägt die Namen der im ersten Weltkrieg Gefallenen und Vermissten und weiter sind die Namen der Gefallenen und Vermissten des zweiten Weltkrieges in den Stein gehalten. Aber auch die Mütter und Söhne sind hier verewigt worden, deren Angehörige hierher verschlagen wurden und eine neue Heimat in der Doppelgemeinde fanden.

Bischroderode und Mörshausen beschließen am Sonntag und Montag mit ihrer Kirme alle gewählten Kirmeester.

Naufs. Im Jahre 1933 ist die Quelle gefaßt worden, die bisher der Gemeinde das Wasser spendete. Die letzten Jahre litt die Gemeinde unter Wassermangel, da die Quelle das in Frage kommende Wasser nicht mehr lieferte. Sachverständige des Wasserwirtschaftsamtes die die Gemeinde zu Rate zog, machten den Vorschlag, durch Bohrungen die Wasserleit abzustellen. Ende August wurde von der Firma Anger und

Söhne, Hess, Achtenau, ein Bohrturm auf einem von der Gemeinde eingetauschten Gelände oberhalb des Dorfes gelegen, errichtet. Mit der Bohrung wurde am 27. August begonnen. In den folgenden Wochen drang man durch unteren Buntsandstein mit Zoneinlage in eine Tiefe von 45 Meter. Die Hauptquelle wurde in einer Tiefe zwischen 80 und 88 Meter unter dem Landpiegel festgelegt. Seit letztem Montag ist die Wasserbohrung eingestellt worden und mittels Tiefbohrpumpe wurden 72 Stunden lang Wasser gepumpt. Zur Freude der Gemeinde mit Erfolg. In den nächsten Tagen wird der Brunnen gebaut, der das Oberwasser vom Trinkwasser trennen wird. Das durch acht Wochen langen Bohrvoruch gewonnenen Wasser wird selbstverständlich noch von zuständigen Behörde auf seinen Befund geprüft. Wir wünschen der Gemeinde, die zu den finanziell schwach gestellten im Kreis gehört und die Mittel für dieses Projekt durch Holzschlag beschaffen muß, daß die gefundene Quelle für immer die Wasserfrage für die Gemeinde löst.

Weidelbach. Die geschichtstheologische Arbeitsgemeinschaft für Pfarrer und Lehrer hielt unter Vorh von Pfarrer Dr. Pahlmann eine Ganztagsung in Weidelbach ab, zu der Erzieher und Erzieherinnen aus den Kreisen Melsungen und Schweser erschienen waren. Pfarrer Wachsenfeld, Bischoffen sprach zur Einführung über Römer 1, „Die Offenbarung Gottes und die Grenzen der Gotteserkenntnis“. Dr. Pahlmann hielt das Referat des Tages: Christentum und moderne Gesichtsanschauung.

Naufs. Eine Vdk-Großveranstaltung findet am kommenden Sonntag um 14.30 Uhr in der Gastwirtschaft Möller statt. Es nehmen daran die Landesrifer Herfeld, Naufs Landefeld und Wegebach teil. Es sprechen Robert Bruckmann und Ernst von Epneen.

Schutzimpfung

Das Kreisgesundheitsamt teilt mit, daß am 6. November 1952 die 2. Impfung gegen Diphtherie, Scharlach, Keuchhusten und Wundstarrkrampf stattfindet. Die Impfung beginnt um 9.15 Uhr in der Stadtschule.

Zu Beginn der Impfung werden zuerst die vorpflichtigen Kinder geimpft.

Spangenberg, den 1. November 1952.
Der Bürgermeister.

Der **SPORT** meldet ...

Gruppe II: Spangenberg — Guxhagen 3:4
Röhrenfurch Hella 3:0, Fürstengagen — Hellen
Rel. 3:5, Wiedertlungen — Heilrich 5:0, Sanders-
hausen — Niederlungen 2:3, Widenrode —
Großalmrode 2:3, Heiligenrode spielt frei.

1. Niederlungen	7	6	—	1	45:16	12:3
2. Guxhagen	6	5	1	—	24:8	11:1
3. Heiligenrode	7	5	1	1	20:15	11:3
4. Spangenberg	8	3	2	—	22:16	9:7
5. Wittenbach	7	3	2	2	20:21	8:6
6. Heiligenrode	6	3	—	3	7:8	6:6
7. Fürstengagen	6	3	—	3	13:18	6:6
8. Röhrenfurch	6	2	1	3	10:15	5:7
9. Hella	8	2	1	5	12:14	5:11
10. Sandershausen	7	1	2	4	14:15	4:10
11. Großalmrode	7	1	2	4	12:21	4:10
12. Widenrode	7	—	1	6	10:42	1:13

Außer Konkurrenz:
1. K.S.V. Hellen 5 5 — — 25:6 10:0

Am kommenden Sonntag spielen:
Hella — K.S.V. Hellen Mel., Weiseförth — Fürstengagen, Niederlungen — Guxhagen, Großalmrode — Röhrenfurch, Heiligenrode — Wittenbach, Widenrode — Sandershausen, Spangenberg spielt frei.

Spangenberg — Guxhagen 3:4 (0:3)

Das Spiel begann mit einem guten Einsatz der 68er die bereits in der 2ten Minute die Chance des Führungstreffers verschenkte. Dann legte ein Regenguß ein, der den Schiedsrichter veranlaßte das Spiel zu unterbrechen. Nach Wiederanpfiff fanden sich die Rothosen schneller und konnten bis zur Pause 3 Tore vorlegen. Und noch einmal muß sich Streif, der ausgezeichnete das

68er Tor hütet, geschlagen bekennen. Dann aber findet sich die hiesige Elf und in kurzen Abständen fallen 3 Tore. Guxhagen befindet sich in banger Minuten und der Schlußpfiff rettet die Punkte für sie.

Die Jugend der 63 siegte in Rehrenbach mit 6:1 Toren.

Unsere Handball-Jugend schlug die Jugend aus Röcke mit 15:2 Toren.

Pfiesse 1. schlägt Melsungen 3. 6:0

Nach dem schon Spangenberg 2. Garnitur von den torhungrigen Mannen aus Pfiesse geschlagen war mußte am letzten Sonntag Melsungen daran glauben.

Vorhau:

Spangenberg 1. fährt nach Kassel

Am 9. November 1952 fährt die hiesige 1. Fußballmannschaft nach Kassel um gegen K.S.V.-Reserve zu spielen. Nachdem beide Mannschaften im Vorspiel um den Vorbeet gewonnen haben wird die Kampfstarke 1. K.S.V.-Elf den Harburger T.B. zu Gast haben. Fahrpreis nach Kassel 2,75 DM. Anmeldungen in der Buchhandlung Otto Ulrich bis zum Mittwoch, 19 Uhr.

Handball

Melgershausen erwartet unsere 1. Garnitur. Tore und Punkte werden in Melgershausen bleiben.

67 vorbildliche Bekleidungs-geschäfte führen jetzt im gesamten Bundesgebiet **STABLO FORM** DIE KRONE DER FERTIGKLEIDUNG mit vollplastischer GANZEINLAGE

In unserer Stadt erhalten Sie echte **STABLO-FORM** Kleidung nur bei **Ovremeyer** mit dem geschützten GUTEZEICHEN HERREN- UND KNABEN-KLEIDUNG

KASSEL AM KÖNIGSPLATZ

AACHEN, ALBINGBERG, AMBERG, ANSBACH, BAYREUTH, BERLIN, BIELEFELD, BREMERHAVEN, BONN, CUXHAVEN, DARMSTADT, DUISBURG, ERFURT, GOTTINGEN, HAMBURG, HANNOVER, HEILBRUNN, HEIDELBERG, HOF, KASSEL, KARLSRUHE, KÖLN, LANGEN, LEIPZIG, LUDWIGSHAFEN, MAINZ, MÜNCHEN, NÜRNBERG, OBERKRAFELD, OBERMÜLLHEIM, PADERBORN, REUTLINGEN, SIEGEN, SÖNDLINGEN, SPYER, SOEST, STADTLAGEN, BAD CANNSTATT, ULM, VIERSEN, WEIDENFELD, WANGEN, WALSIGEN, WITZEN

Der Ruf aus dem Jenseits

Hin und wieder fuhren wir an kleinen, kaum bewohnten Felsklippen vorbei. Scagnell hieß sie dortzulande. Das lag Müsa vor uns. Eine baumtrockene Bucht, ein winziger Hafen. Gelbe Baumrindenscheiben lagen am dunklen des Baumbestandes; dort hinten, halb versteckt, lag das Wohnhaus.

„Das ist unser Heim! Ich möchte, daß Sie sich hier wie zu Hause fühlen!“ Schlicht und herzlich sagte es der Mann. Auch Hildes Mutter kam uns entgegen. Auch sie hieß mich willkommen. Freundlich und ein wenig neugierig sah sie mich aus lebhaften Augen an, während wir in das Haus traten.

Müsa war ein herrliches Fleckchen Erde. Seit Tagen wollte ich hier zu Gast. Stundenlang litt ich mit Hilde auf munteren Mauertreppen durch Felder und Weinbergen, durch helle weite Olivenplantagen und über grüne, duftende Wiesen. Sonnenglast breitete sich auf das Land, schwerer, betäubender Blütenhauch erfüllte die Luft. Hilde machte mich mit allem auf der Insel vertraut, sie wies mir die Besonderheiten der Traubensorten und die verschiedenen Orangenarten. Die Wege, die über die Insel führten, waren gesäumt von Pfirsichbäumen. Ab und zu sah ich das stachelige Gefäch einer Palme, oft das dunkle, feierlich ernste Grün der Zypressen. Und Lorbeer und Myrte, Granatapfelbäume und Johannisbrotbäume waren da, mächtige Farnen, und Feigenbäume, deren Stämme wunderliche Krümmungen in den Raum zeichneten.

Einmal hielten wir an einem Felsgehäuse, das sich uns in den Weg legte. „Das ist unser Steinbruch“, erklärte Hilde, „hier wollen wir Rast machen.“

Wir saßen ab und lagerten uns in den Schatten der hohen, glatten Felswand.

Mit flinken Händen breitete Hilde ein Tuch aus. Dann packte sie aus den Satteltaschen Brot, Käse und Wein. Wir hielten fröhliche Tafel.

Indes suchten meine Augen heimlich in ihrem Antlitz zu lesen, das jung und rein und voll der Süße des gesunden, pulsierenden Lebens war. Mir war gar beklommen zumute. Nach kurzer Rastzeit ritten wir weiter.

Gegen die vierte Nachmittagsstunde hatten wir fast die ganze Insel durchstreift.

Hilde wachte in vielen Dingen Bescheid. Sie verstand die Pflege und Wartung der Nutzpflanzen und verriet durch ihr Gespräch, daß sie in der Gutswirtschaft wohlbewandert war. Ich empfand Freude darüber. Und fragte ich mich heimlich auch hundertmal, was mich dies angehe — ich freute mich dennoch!

„Auf den Monte Cerberus müssen wir auch noch! Das ist der höchste Berg der Insel. Von dort übersehen wir ganz Müsa. Da werden Sie Augen machen!“ — sie lachte fröhlich — „wie reich wir sind! An Arbeit!“ setzte sie ernsthaft hinzu.

Wir ritten den Hügel hinan. Kurze, rauhe Gräser deckten ihn. Weit und breit war kein Baum zu sehen. Aber oben auf dem flachen

Gipfel wurzelten zwei mächtige Pinien und breiteten über eine Steinbank ihre Äste zu riesigen Schirmen. Aus den Gräsern, die in der Glut der Sonne standen, schwebten schwere Däfte. Allerlei kleines und kleinstes Getier erfüllte mit seinem Summen die heiße Luft.

„Hier weiß ich oft, um auf das Meer hinausschauen“, sagte sie. „Ich liebe diese weite Sicht sehr!“

Ich sah sie an. Sie saß neben mir auf der Bank, die Hände im Schoß. Ihr Blick vor sich in die blaue Ferne, in verhaltenen, viel leicht auch kaum bewußter Sehnsucht, so wie damals, als ich erfuhr, daß sie diesem sonnigen Dalmatien nicht entstammte.

„Wir im Alpenland gehen in die Wälder, sie sind ebenso rätselhaft wie das Meer und noch dazu voll des Märchenzaubers“, erwiderte ich.

„Erzählen Sie mir ein Märchen aus der Heimat, bitte!“

„Ein Märchen?“ fragte ich zögernd. „Ja, ich kenne viele. Sie klingen fast alle zu Beginn ein wenig traurig und finden doch ein schönes, verschönerndes Ende. Wenn man aber ein Märchen selbst erlebt, zeigt es sich umgekehrt — zuerst ist es voll Schönheit und Seligkeit und zum Schluß wird es von Traurigkeit schwer und trübe.“

„Sind dann nicht die Menschen meist selbst schuld daran?“

Während der nächsten Tage waren wir wenig allein. Wir gingen mit den Knechten und Mägden auf die Felder und in die Weingärten, denn ich wehrte mich dagegen, noch länger müßig zu sein, während alle Hände auf dem Gute sich rührten.

Eine war bei der Arbeit nicht gesprächig. Sie tat alles mit ernsthafter Gründlichkeit, aber manchmal hielt sie mitten im Aufbinden der Reben inne und lächelte mich an. Es war ein gutes, warmes Lächeln, das ich wie ein Geschenk empfand. Ich freute mich darüber und hing ihm lange nach, und ich war wunschlos zufrieden, spürte ich nur Hildes Nähe.

Abends aber, nach getaner Arbeit, wartete ich voll wachsender Unruhe darauf, daß eine Weile käme, die mich mit dem Mädchen allein sein ließe. Manches aus meinem Denken, das mich tagsüber erfüllt hatte, trat nun zurück. Es entzog sich mir wie unter einem Nebelschleier. Anderes wieder wurde lebendiger, strahlender, verheißender.

Ich wartete, im Innern voll fiebriger Wahn und namenloser Verlangen, auf die Stunde nach dem Abdensen, in der wir irgendwo am Strande, zumeist in der kleinen Bucht hinter dem Orangenheim saßen, wo ein Felsvorsprung in die Wasser ragte.

Selbstvergessen blickte ich dann nach dem Mädchen, das ich so ungestüm herabgesehen hatte. Vor ihrem klaren, stillen Antlitz verstummte schein mein Wünschen und Hoffen. Traurig klang eine Stimme in mir, die von unendlichem Frevel erzählte, den ich beging. Wollte ich meine Hände nach diesem jungen Leben ausstrecken, es an mein zerbrechendes, von Gott selbst, wie ich glaubte, verdammt sein zu fesseln.

Von den Wirtschaftsgebäuden herüber löste Arbeitslärm. Die volle, runde Scheibe der Sonne stand tief im Westen.

Was ich in den letzten Tagen wieder und wieder in meinem Hirn herumgewälzt hatte, konnte bei erster Überlegung nicht be-

stehen. Ein laß geschehener Entschluß stieg endlich klar und deutlich noch wollte ich Gedanken: Diesen Abend noch verabschieden mich von meinen Gastgebern verabschieden und am nächsten Morgen, lange bevor Hilde oder ihre Eltern aus dem Hause wären, Müsa verlassen. Irrendem Knecht würde mich gewiß nach dem Festlande segeln. Und dann könnte ich sogleich in die Heimat fahren.

In mein Sinnen klang Hildes Stimme: „Sie sind sehr schweigsam heute. Woran denken Sie?“

„An nichts!“

Sie schüttelte mißbilligend den Kopf. „Was sind Sie für ein Mensch! Haben Sie kein Vertrauen zu mir?“

„Morgen will ich abreisen!“ stieß ich hervor. Sie zuckte leise zusammen. „Schweigend nahm ich ihre schmale, feste Hand. Ich fühlte sie in der meinen bebend. Da übertrug sich ihr Zittern auf mich und gleicher Schauer fieberte in uns.“

Weit draußen in der schwarzen Mauer der Nacht, die schon über dem Meere lastete, glühten feine, kaum erkennbare Lichtpunkte. Ein Schiff, das seine Bahn zog, ein Schiff, das meinen Glückstraum in die Ewigkeit ttag.

Reglos saß Hilde im Dunkel neben mir. Ihre Hand lag noch immer in meiner, nun ganz ruhig.

„Hilde!“ sagte ich leise.

Sie sah nicht auf.

„Hören Sie mich an, Hilde, ich bin Ihnen nicht das Mädchen schuldig!“ Und behutsam und ohne Hast begann ich zu erzählen: „Es war einmal ein kleiner Bub. Nichts hatte er zu eigen, als das, was auch das ärmste Kind besitzt — eine junge Seele, die weit erwartungsvoll in die Welt sah, die weit erwar- tungslos in die Welt sah, was da um ihn her lebte, und er war sehr glücklich.“

Ich berichtete eine traurige Geschichte von dem einst fröhlichen Knaben, der dann ruhelos durch die Welt zog, nachdem er mit dem Tod einen Vertrag abgeschlossen hatte, den warmen Lebensatem an einem bestimmten Tag zurückzugeben: „... Der Vertrag lief nun bald ab. Schon rüstete der Wanderer, der in fremdem Lande weilte, zur Fahrt in die Heimat, um sein Versprechen einzulösen. Aber an diesem Tage begegnete ihm ein Mädchen, das das Traum seines Herzens beschwor, den er doch nie träumen durfte. Da wurde sein Herz krank vor Sehnsucht nach Erfüllung. Er verschob seine Abreise von einem Tag zum anderen.“

Dann kam die Stunde, zu der er aber doch scheiden mußte, denn er durfte den Vertrag nicht brechen. Mit Gewalt riß er sich los und er wußte, daß dies Scheiden der erste Teil seines Sterbens war. Einmal traf er mit dem Mädchen noch zusammen. Still saßen sie nebeneinander. Und als die Stunde gekommen war, legte der Entscheidung drängte, legte der Mann seine Arme um das Mädchen, drückte er fest an sich und erzählte ihm ein Märchen. Dann ging er fort, um dem Tod die Hand zu reichen.“

Tief ging Hildes Atem. „Christoph?“

Da handelte ich wie im Traume: behutsam nahm ich des Mädchens Kopf zwischen meine Hände. Langsam näherten sich meine Lippen ihrem Munde, der mir süß und schmerzlich entgegenblühte. Ich küßte ihn zart und innig.

Fortsetzung folgt.

Vereinskalender

Männergesangsverein
„Viedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg
 Dienstag, 20.00 Uhr Basse
 Mittwoch, 20.00 Uhr Tenöre
Gesangstunde
 im „Kasteller“
 Der Vorstand.

Chorverein „Viedertanz“
 Donnerstag, abends 20.15 Uhr
Tenor 20.00 Uhr
Gesangstunde
 Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst
 Sonntag, 2. November 52 — Reformationstag
 Spangenberg:
 Sonnabend: 20.00 Uhr Wochenschlußgottesdienst in der Hospitalkirche, Pfarrer Lotz. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lotz, 11.00 Uhr Kindergottesdienst.

Ebersdorf:
 13.30 Uhr Gottesdienst (Vikar Eisenberg)

Schnellrode:
 13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lotz

Bischofferode:
 9.30 Uhr Gottesdienst, Dr. Pahlmann. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Weidelbach:
 10 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.

Vockerode:
 11 Uhr Kindergottesdienst, 13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Pfeffe:
 14.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch)

Landefeld:
 9.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch)

Herfeld:
 11.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch)

Katholischer Gottesdienst
 2. November 1952
 8.30 Spangenberg, 10.00 Nausis.



Die regelmäßige Wetterlage hat ihren Höhepunkt überschritten. Vom Westen nachdrängende Hochdruckzonen lassen ein Abklingen der Dauerniederschläge erwarten. Jedoch ist mit schönem, trockenem Wetter nicht zu rechnen. Vereinzelt Aufklarung, Schauerregnet, etwas kühler.

Maffee
 hervorragend bewährt und erprobt bei
Darmträgheit
Stuhlverstopfung
Verdauungsstörungen
Fettleibigkeit
Stoffwechselstörungen
Leber- u. Gallenleiden

Machen Sie noch heute einen Versuch mit Maffee-Dragees, er wird Sie von der prompten, reizlosen und angenehmen Wirkung überzeugen. Überbewährung, keine unerwünschten Nebenwirkungen. Maffee hat schon Vielen geholfen, es wird auch Sie nicht enttäuschen. DM 2.95. In allen Apoth.

Togal-Werk München 27

Über 1000 Uhren! Jubiläumsangebot!

Wecker ab 16.— DM
 Markenarmbanduhren ab 16.— DM
 Goldene Trauringe, Paar ab 20.— DM
 Schmuck

Vorteilhafter Einkauf — Garantiekunde

UHREN HAUSE
 Kassel Königsplatz 32

das große 100jährige Fachgeschäft

Stragula - Linoleum
Fr. Reising & Co.
 Ständeplatz 11 - Seit 1900
 KASSEL

Muß Rheinwein teuer sein?
 12 Flaschen 1950er Rheinwein nur 21,60 DM
 franco Nachnahme.
 Wein-Huth, Wallerheim/Bingen 65

Wohnungsmot? ohne Bakterienanschluß eig.
 Fertighaus u. Teils. Prop. d. Teutonia GmbH.
 Hamm/W. T. 734

Strickrock 11.90
 mit Bienenverzierung ab

dazu die sportliche
Wollanabluse 11.90

JOSEPH Guise GEGR 1839
 KASSEL Wilhelmsstraße 3

Spangenberg
Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
 Sonntag 18.45 und 21.00 Uhr
 Montag 20.30 Uhr

CLAUDE FARELL
WEISSE SCHATTEN

Mittwoch und Donnerstag
 jeweils um 20.30

100 Ledermäntel für SIE
 zur Auswahl
 elegante Paßformen, beste Qualitäten, feinste Wertarbeit

Chrom-Bekl.-Leder 1. Sorte grün DM 249,50	elegante Sportform kräftige Qualität m. 4 Reißverschl. braun - grün DM 269,50	Kalbleder la Qual. hochelegant braun DM 298,50	Kalbleder besonders leicht grün, blau, schwarz havannabraun DM 325,00	Super-Ziege höchste Ansprüche erstklassige Paßform DM 376,50
--	---	--	---	---

Leder Meid am Rathaus

Die besonderen Kennzeichen
 der überaus reichhaltigen Schuls-Auswahl: elegant im Schnitt, geliebt in Qualität und sehr günstig in allen Preislagen moderner Herbst- und Winterkleidung für Damen, Herren und Kinder:

Flotte Wintermäntel, Hänger u. 59,00
 Ulster 255,-, 195,-, 155,-, 109,-, 79,-

Aperte
 Woll-, Jersey- und Seidenkleider 14,00
 95,-, 75,-, 95,-, 45,-, 35,-, 26,-

Modische
 Strafen- und Sportanzüge 69,00
 210,-, 185,-, 155,-, 129,-, 98,-

Wer Qualität wählt, kauft billig!
 Wer billig kaufen will, wählt die guten Qualitäten von

MÖDEHAUS SCHULZ
 DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN
 KASSEL + WITZENHAUSEN
 WILHELMSTR. 13 - MITGLIED DER WKG

In der
Wald
 von
Missouri

STEMPEL
 liefert
H. Munzer
 inseriert

Ein kleiner Dreh... hör UKW
 In sämtlichen Fragen des Rundfunkempfanges auf der „Welle der Freude“ werden Sie gut beraten bei

RADIO-KELLNER
 Ruf 289